

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

1.1.1847 (No. 1)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, den 1. Januar

N^o. 1.

Voranzahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einsendungsgebühr: die gespaltenen Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1847.

* Zur vaterländischen Statistik.

Vom Unterrhein, Ende Dezember. Jeden Deutschen, der sein Vaterland liebt und dasselbe aller Vorzüge theilhaftig zu sehen wünscht, muß es mit Bedauern erfüllen, daß wir in Hinsicht auf die statistische Kenntniß von Deutschland gegen andere Länder weit zurückstehen. Dies ist kein Grund, Jedem einen Vorwurf zu machen, denn die Ursache liegt in dem staatsrechtlichen Zustande von Deutschland; ein Bund aus selbstständigen Staaten bietet in dieser Hinsicht wie in manchen anderen für das Zustandekommen gemeinsamer Einrichtungen eigenthümliche Schwierigkeiten dar, und es gehört viel Gemeingeist, Ausdauer und Liebe zur Sache dazu, um trotz dieser Hindernisse etwas Tüchtiges zu Stande zu bringen. In verschiedenen wichtigen Punkten, wie Zoll- und Münzwesen, ist es schon zum Theil gelungen, im Postwesen wird es wohl auch noch geschehen, und in Hinsicht auf Statistik scheinen die Hoffnungen auf einen solchen Erfolg nun der Erfüllung näher zu rücken, da Freiherr v. Reden in Berlin zur Gründung von statistischen Landesvereinen aufgefordert hat, die Herausgabe einer hierauf sich beziehenden Zeitschrift beabsichtigt, und durch seine bisherigen schriftstellerischen Leistungen sich völlig geeignet gezeigt hat, an die Spitze eines solchen Unternehmens zu treten. Prof. Fallati in Tübingen schlägt vor, daß bei der nächsten Germanistenversammlung in Kiel sich auch eine Abtheilung für deutsche Statistik bilden möge. Dies ist ein recht guter Vorschlag, indes steht er der früheren Bildung von statistischen Vereinen nicht im Wege. Wöchten Kenner und Freunde der Statistik in Baden bald zusammentreten, und verabreden, was zur Ausfüllung einer Lücke geschehen könne, die gewiß von Vielen schon beklagt worden ist, nämlich des Mangels einer so reichhaltigen statistischen Beschreibung unseres Landes, wie man sie von manchem andern Lande, wie z. B. Württemberg, Großherzogthum Hessen, Belgien, Oesterreich u. schon hat! Ein solches Werk kann freilich nur mit Hilfe amtlicher Mittheilungen zu Stande kommen, aber an diesen wird es nicht allein nicht fehlen, sondern man darf wohl darauf rechnen, daß die großherzogliche Regierung, die für alle wahren gesellschaftlichen Bedürfnisse eifrig zu sorgen pflegt, auch diesem Gegenstande ihre Theilnahme widmen werde. Die Errichtung eines statistischen Amtes (Bureaus) nach dem Beispiele anderer Staaten kann nicht ausbleiben. In welchem Verhältnis ein Privatverein von Freunden der vaterländischen Statistik zu einem solchen Amte treten müsse, dies wird sich erst ergeben, wenn der Verein gegründet ist und zu wirken anfängt; in jedem Falle würden beide sich unterstützen und ergänzen, und der gute Wille der Vereinsmitglieder kann Vieles zusammenbringen, was sich auf amtlichem schwer erlangen läßt *).

Belgien und der Zollverein.

Brüssel, 20. Dezbr. (N. 3.) Die vor Kurzem stattgehabte Errichtung eines belgischen Generalkonsulats für den Nieder- und Mittelrhein ist eine Maßregel von nachhaltiger Bedeutung für die Handelsbeziehungen des Zollvereins und Belgiens. Bei der von Jahr zu Jahr steigenden Wichtigkeit und Ausdehnung der Verkehrsbeziehungen, besonders des in einem Verhältnis, das jede Erwartung übersteigt, anwachsenden Transits, ist es für Belgien Pflicht, dem deutschen Handel, der sich unserer Eisenbahnen und Häfen für Beförderung oder Beziehung bedienen will, alle wünschenswerthen Bequemlichkeiten und Erleichterungen zu verschaffen, und die Bestellung einer konsularischen Behörde mit ausgedehnten Attributen an der Hauptader der Verkehrswege in dem westlichen Gebiet des Zollvereins schien das geeignetste Mittel zur Erreichung dieses Zweckes. Die desfalligen Eröffnungen bei dem Kabinete, das die auswärtigen Beziehungen des Zollvereins hauptsächlich vertritt, fanden ein sehr bereitwilliges Gehör, da man in Berlin die Ersprißlichkeit der Maßregel für wesentliche Interessen, besonders des rheinischen Handels, sehr wohl erkannte. Als es sich um Feststellung des Ortes handelte, stieß man auf Schwierigkeiten, die auf einem, von dem Willen der beteiligten Mächte ganz unabhängigen Gebiet lagen. Das Natürlichste schien, den Sitz des neuen Generalkonsuls in einen der größern Handelsplätze am Rhein zu verlegen, und die Mündung der rheinisch-belgischen Bahn bezeichnete Köln so zu sagen von selbst dazu. Dann trat aber ein, wenn wir nicht irren, schon kurz nach dem Veröffentlichung der Bundesakte, aufgestellter Grundfals entgegen, nach welchem in den Festungen am Rhein keinem fremdländischen Konsul das Grequatur erteilt werden kann. Man mußte nun, da die Sache auf keinen Fall durfte fallen gelassen werden, an einen andern Ort denken. Frankfurt schien sich am ersten darzubieten, da Mainz aus demselben Grunde, wie Köln und Koblenz, ausgeschlossen war. Dort befindet sich aber schon ein belgisches Konsulat, und zwar in den ehrenhaftesten Händen, dessen Wirkungskreis in keiner Weise geschmälert werden durfte, das aber nicht zu einem Generalkonsulat erhoben werden konnte, weil ein solches zu denjenigen Ämtern gehört, die gesetzlichen Bestimmungen zufolge, nur von Belgiern verwaltet werden können. Nach Frankfurt schien Darmstadt der geeignetste Ort dazu, und da die großherzogliche heftige Regierung ihrerseits sich bereitwillig geneigt zeigte, so wurde die neue Stelle dort errichtet. Die preussische Regierung machte sich außerdem erbötig, den Generalkonsul in den zu ihrem Gebiet gehörenden Rheinstädten als königl. belgischen außerordentlichen Kommissär in Handelsangelegenheiten anzuerkennen und ihm so jede mögliche Erleichterung zur Ausübung seiner Funktionen zu gewähren. Zeigt sich diese Maßregel, der gewiß nirgend Anerkennung verweigert wird, den dabei beteiligten deutschen und belgischen Interessen günstig, so ist leicht möglich, daß später Ähnliches auch für den Oberrhein bewerkstelligt wird.

* Wir würden unserer Seite mit dem größten Vergnügen einen solchen Verein begrüßen und mit aller Bereitwilligkeit nach Kräften zu seiner Gründung beitragen, wie wir denn schon bei manchen Gelegenheiten den Nutzen und die Nothwendigkeit der Landesliste dargethan. Die Red. d. K. Z.

Deutschland.

Karlsruhe, 31. Dezember. Die in diesem Monat vorgenommene Volkszählung hat in unserer Stadt eine ansehnliche Vermehrung der Seelenzahl herausgestellt. Dieselbe beträgt nämlich (einschließlich des 2111 Mann starken Militärstandes) 25,723, und zwar sind hiervon evangelischer Konfession 15,266, katholischer Konfession 9336, Menoniten 3, Israeliten 1124. Familien zählt die Stadt 3373. Am Schlusse des Jahres 1845 betrug die Seelenzahl 24,950, worunter 2097 Mann Militär; die Vermehrung in diesem Jahr beläuft sich sonach auf 773 Seelen.

Karlsruhe, 31. Dez. Wir erhalten eben nachfolgende Mittheilung des österreich. Lloyd an den Herrn Posthalter Paravicini in Bretten, die wir im Interesse der Sache mit Vergnügen veröffentlichen: Oesterreichischer Lloyd. An Herrn Louis Paravicini, großherzogl. badischen Posthalter in Bretten. Triest, den 26. Dezember 1846. Es gereicht uns zum größten Vergnügen, Ihnen ein Schreiben mitzutheilen, das der Sekretär der ostindischen Kompagnie an den Herrn Leutnant Waghorn über den Erfolg der drei ersten Probefahrten gerichtet hat, und das in der Uebersetzung wortgetreu lautet: „Werther Herr! Ostindienhaus, den 8. Dezember. 1846. In Antwort auf Ihre Anfrage habe ich Sie zu benachrichtigen, daß die Depeschen für das geheime Komitee in den letzten drei Monaten angelangt sind, nämlich: über Triest am 3. Okt., am 31. Okt. und am 2. Dez. Morgens; über Marseille: am 7. Okt., am 4. Nov. und am 2. Dez. Abends. Ich bin, werther Herr, James C. Melvill, Sekretär.“ Da Sie eifrig mitgewirkt haben, diesen glücklichen Erfolg zu erzielen, so glauben wir Ihnen unsern Dank nicht besser ausdrücken zu können, als indem wir Sie bitten, an der Anerkennung Theil zu nehmen, welche im Gelingen der Sache selbst liegt, und wir vertrauen Ihren patriotischen Gesinnungen, daß Sie sich dadurch angepornt fühlen werden, bei den noch bevorstehenden drei Probefahrten Ihre Mitwirkung mit verstärktem Eifer fortzusetzen, damit durch unsere gemeinschaftlichen Anstrengungen der deutschen Ueberlandpost ein vollständiger Sieg gegenüber der französischen Fahrt gesichert bleibe. Der Verwaltungsrath der Dampfschiffahrt des österreich. Lloyd: J. Bousquet, L. M. Bruder, C. L. v. Bruck, H. Lutteroth, E. Morpurgo; F. H. Schäfer, Sekretär.

* Baden, 30. Dez. (Korresp.) Uebersicht der Badfrequenz während der Saison 1846:

Nationen.	Jan.	Feb.	Jun.	Juli.	Aug.	Sept.	Okt.	Summe.	Bemerkungen.
Fürstliche Personen und Gefolge	—	60	46	76	99	86	7	374	7374 Pers., in der Hauptzahl schon aufgenommen.
Inländer	243	837	1346	1872	1399	839	370	6906	14,867
Deutsche	223	767	1273	1952	2086	1243	417	7961	Deutsche,
Franzosen	109	788	1350	2299	2707	1707	340	9300	wor. 1962 Par.,
Engländer	93	212	623	1108	1589	1252	344	5221	
Russen	55	98	174	197	121	183	56	884	
Schweden und Norweger	—	2	10	12	23	6	5	58	
Dänen	2	15	5	13	27	17	4	96	
Holländer	—	29	125	271	230	103	3	761	
Belgier	11	10	80	111	192	127	15	546	
Schweizer	22	78	152	224	216	103	58	853	
Italiener	2	25	59	80	73	32	9	280	
Spanier	2	—	3	13	10	17	—	45	
Portugiesen	—	—	5	—	2	2	—	9	
Ungaren	—	16	14	13	25	16	6	90	
Böhmen	—	20	17	25	11	10	6	89	
Polen	4	15	5	34	32	34	14	138	
Moldauer und Walachen	—	—	—	6	9	6	—	21	
Griechen	—	—	1	—	1	—	2	4	
Türken	—	—	1	—	1	—	—	2	
Aus Amerika	1	25	41	82	107	66	8	330	
„ Ostindien	—	—	2	1	7	2	—	12	
„ Afrika	—	—	2	2	1	5	—	10	
Summe	—	—	—	—	—	—	—	33,616	
Im Freibad	—	—	—	—	—	—	—	265	
								33,881	

Davon logirten in Privathäusern:

Monat.	Inländer.	Ausländer.	Summe.
April	70	120	190.
Mai	280	476	756.
Juni	551	698	1249.
Juli	772	1139	1911.
August	403	1125	1528.
September	262	620	882.
Oktober	90	109	199.
Summe	2428	4287	6715.

somit 280 Personen mehr als im Jahre 1845.

Waldbhut, 26. Dezbr. (N. 3.) Dieser Tage hatte dahier in kurzen Zwischenräumen die theilweise Erneuerung des Bürgerausschusses und die Wahl eines neuen Bürgermeisters Statt, und ergab sich dabei sonderbarer Weise das gleiche Resultat, wie nach öffentlichen Blättern in Durlach, daß nämlich eine gewisse, äußerst rührige Partei einige ihrer Wortführer in den Bürgerauschuß brachte, dagegen bei der Bürgermeistereiwahl trotz der Entfaltung der ihr eigenthümlichen Wahlwirkungsmittel mit ihrem Kandidaten

Wegen des Neujahrstages erscheint morgen unser Blatt nicht.

in ansehnlicher Minderheit blieb, und war der desfallsige, vom Hrn. Bezirks-Amtmann Lang mit angemessener Würde und trefflicher Ansprache an die Bürgerversammlung vorgenommene Wahlakt auch noch dadurch interessant, daß sich dabei zum ersten Male seit Einführung der neuen Gemeindeordnung streng an die gesetzliche Wahlreform gehalten ward.

Stuttgart. Der Wunsch, dem um die Nationalökonomie hochverdienten, zu früh gestorbenen Dr. Friedrich List ein Denkmal zu setzen, bestehend in einer Unterstüzung seiner Hinterbliebenen, hat hier und in Augsburg vielfachen Anklang gefunden, und es wird demnächst hier ein Komitee dafür zusammentreten, dem wir den besten Erfolg wünschen und über dessen Thätigkeit wir weiter berichten werden.

Tuttlingen, 28. Dez. (S. M.) Der für unseren Bezirk neu gewählte Abgeordnete, Herr Robert v. Mohl, kam gestern Abend in hiesiger Stadt an, nachdem er den vorgestrigen Tag unter den Bewohnern der bedeutenderen Orte der Baar: Trostingen, Thuningen, Thalheim, Seitingen zugebracht hatte. Da seine Ankunft angekündigt war, so versammelten sich in seinem früheren Absteigequartier, dem Gasthof zum Bären, viele Bürger von hier und einigen umliegenden Dörfern. Auf ein zur Begrüßung des Herrn Abgeordneten vorgetragenes, so ziemlich alle Fragen der Gegenwart berührendes und wir dürfen wohl sagen, gelungenes Gedicht von dem Volksdichter Schag aus Neuhäusen (einem schlichten Bauersmann, übrigens zur Würde eines Gemeinderaths erhoben) erwiderte Jener dankend für die ihm gewordene Aufmerksamkeit, die ihn wahrhaft überraschte. Er freute sich, diesmal die Versammlung in fröhlicherer Stimmung zu sehen, als zur Zeit seines ersten Auftretens, wo seine Sache noch in Dunkel gehüllt gewesen sey. Uebergehend sofort auf den Zweck seines Erscheinens, bezeichnete er als solchen die Kenntnisaufnahme von den etwaigen Wünschen und Anliegen seiner Kommittenten, zu deren Verwirklichung er thun werde, was in seinen Kräften stehe. Daß übrigens der einzelne Abgeordnete nicht Alles erreichen könne, was ihm als wünschenswert bezeichnet werde, sey natürlich. Auch sey es wahrscheinlich, daß bei dem bevorstehenden außerordentlichen Landtage manche der Fragen, um die es sich hier handle, gar nicht zur Sprache gebracht werden können, da wohl nur einige Hauptfragen zur Erörterung kommen werden; man möge ihm gleichwohl die Wünsche mittheilen, er werde Gelegenheit finden, dieselben vorzubringen. In Beziehung auf die Geldfrage, deren Lösung man jetzt allenthalben mit gespannter Erwartung entgegensteht, äußerte er, daß er dem Grundsatze huldige, „von zwei Uebeln das kleinere zu wählen;“ nur werde er sich fragen, welches das kleinere sey? Seine Ansicht über das Papiergeld, die noch keineswegs feststehe, werde er sich erst bilden, nachdem er weiter darüber nachgedacht und andere Abgeordnete gehört haben werde u. s. w. Die Rede gefiel; wir vernahmen übrigens nicht, daß ein Wunsch laut geworden wäre. Von den Gemeinden in der Baar erfahren wir, daß dieselben ihre Wünsche dem Herrn Abgeordneten meist schriftlich übergaben, und daß unter diesen Wünschen zwei Hauptfragen der Zeit, nämlich Abschaffung der Lebenslänglichlichkeit der Gemeinderäthe, Verbesserung der Straßen (in der Baar allerdings dringendes Bedürfnis) und die dadurch der ärmeren Volksklasse zu gebende Gelegenheit, Etwas zu verdienen, oben an stehen.

Augsburg, 30. Dezbr. (A. J.) Vor dem Schluß des Jahres hat unsere Stadt noch einen schweren Verlust erlitten: unser erster Bürgermeister, Dr. Carrou du Val, ist einem nervösen Fieber unterlegen, das — eine Folge seines rastlosen Berufslebens — dem sonst so kräftigen Mann ein frühes Grab bereitete. Die Theilnahme ist allgemein, die Trauer tief, denn der Verehrte war im ausgedehntesten Sinne ein treuer Vorstand der Stadt, von eiserner Thätigkeit — täglich sah man ihn bis spät in die Nacht seinen Geschäften obliegen — voll Bewußtseyn der Würde seines Amtes, stets eingedenk, wie er gegenüber einer konfessionell gemischten u. leider nur zu häufig gespaltenen Bevölkerung gleichwägende Gerechtigkeit zu üben und sie festzuhalten habe, trotz aller oft erfahrenen Mißkennungen, die sein Inneres erschütterten, sein Herz bluten machen konnten, aber seinen festen Willen, seinen edlen Sinn für Recht und Billigkeit nicht zu beugen vermochten. Ja so tief durchdringt, seit der Tod dem trefflichen Manne nahe getreten, diese Anerkennung die Herzen aller Bürger vielleicht ohne Ausnahme, daß jeden Tag die schmerzliche Kunde von der immer drohenden Entwicklung der Krankheit den Lippen Aller das Wort entriß: Wer wird ihn zu ersetzen im Stande seyn!

Darmstadt, 30. Dez. Das heute erschienene Regierungsblatt, Nr. 42, enthält eine Bekanntmachung, das Verbot der Versendung und Verbreitung der von Fr. Moriz Hähner in Mannheim redigirten „Mannheimer Abendzeitung“ betreffend. — Die Versendung und Verbreitung der von Fr. Moriz Hähner in Mannheim redigirten „Mannheimer Abendzeitung“ wird hiermit bei Vermeidung der Konfiskation und einer Polizeistrafe von zehn Gulden für jede versendete oder verbreitete Nummer verboten. Dieses Verbot tritt mit dem Tage der Bekanntmachung im großh. Regierungsblatte in Wirksamkeit. Darmstadt, 30. Dez. 1846. Aus besonderem allerhöchsten Auftrag. Großh. hess. Ministerium des Innern und der Justiz.

Frankfurt a. M., 29. Dezbr. (Fr. D. P. A. J.) Für die Aktionäre unserer Taunus-Eisenbahn eröffnet sich die erfreuliche Aussicht, daß sich die diesjährige Dividende abermals höher herausstellt, als im vergangenen Jahre. — Ihre Maj. die Königin Isabella von Spanien haben mittelst Diplom vom 6. Novbr. den Frhrn. A. M. v. Rothschild, Chef des frankfurter Hauses, zum Großkreuz des amerikanischen Isabellenordens, verbunden mit dem Prädikate „Erzellenz“, zu ernennen geruht.

Koblenz, 28. Dezbr. (Fr. D. P. A. J.) Wie mir gestern von guter Hand versichert worden ist, so sind unsere höchsten Behörden bereits im Besitz von Mittheilungen, wonach in Bezug auf unsere ständische Verfassung vielleicht nächster Tage schon oder doch vor dem Zeitpunkt, an welchem die Eröffnung der Provinziallandtage zu erwarten steht, unserm Lande ein königl. Geschenk zu Theil werden wird. So sehr man nun dem Lande für die zu hoffende Erweiterung der ständischen Rechte Glück wünschen mag, so bleibt es hingegen eine andere Frage, ob die Sonderinteressen der Rheinprovinz den übrigen Provinzen gegenüber hierdurch gewinnen werden. In hiesiger Stadt ist man wenigstens in den letzten Jahren vielfach entgegengelegter Ansicht gewesen, und hat deshalb auch, so viel ich mich noch entsinne, bei dem jüngsten Landtage von einer Einreichung einer Petition um Reichthände Seitens der Stadt Koblenz abstrahirt.

Breslau, 24. Dezbr. Von einem der Redakteure der „Hamb. Neuen Zeitung“, Hrn. Ernard Sohn, ist ein Blatt unter der Aufschrift: „Ueber die Bedeutung der „Hamburger Neuen Zeitung“ für Schleswig-Holstein“ als Manuskript gedruckt worden, das sich zur Aufgabe gestellt hat, schlicht und wahrheitsgetreu auseinanderzusetzen, was die erwähnte Zeitung seit einem vollen Decennium für Schleswig-Holstein geleistet hat, und welchen Verlust die

Bewohner der Herzogthümer durch das gegen dieselbe erlassene Verbot erlitten haben. Zugleich liegen darin die Gründe, weshalb die Zeitung selbst nach dem unter'm 2. Nov. erlassenen dänischen Verbote eingehen muß. Die „Hamburger Neue Zeitung“ war unter allen deutschen Zeitungen die erste, welche ihre Aufmerksamkeit den Zuständen Schleswig-Holsteins widmete. Ihre zum Theil sehr ausführlichen Mittheilungen über die Presse, die Ständeversammlungen und die Volksfeste hielten einen pragmatisch-geschichtlichen Charakter fest; Heinrich Hansen in Eckförde war bis wenige Wochen vor seinem Tode der ständige Korrespondent der Zeitung. Es war natürlich, daß die Zeitung vorzugsweise in den Herzogthümern sich den größten Leserkreis erwarb; sie war mehr ein schleswig-holsteinisches, denn ein hamburgisches Blatt, aber eben, weil sie in Hamburg erschien, konnte sie am besten die Herzogthümer mit dem Innern Deutschlands vermitteln.

Hamburg, 26. Dezbr. (Wesf. J.) Auch Hamburg hat in diesem Jahr eine größere Anzahl Auswanderer befördert, als in irgend einem der früheren. Zu Anfang Novembers waren es 4797 und wird die Zahl bis Jahreschluss ohne Zweifel 5000 übersteigen. Größerer Zuwachs ist noch zu erwarten, insofern die Auswanderungslust auch mehr und mehr über die nördlichen Gegenden unseres Vaterlandes sich verbreitet, und Hamburg für diese den nächsten Einschiffungsplatz darbietet. Die meisten der von hier Ausgewanderten gingen nach den Vereinigten Staaten, zwei Schiffe sind nach Brasilien, eines nach Neuholland gefegelt. Bisher war die Auswanderung nur als ein untergeordnetes Geschäft betrieben worden, es scheint aber, daß man jetzt vereinte Anstrengungen versuchen will, um dasselbe zu heben und für die Interessen der Rhederei besser auszubenten. Mehrere unserer angesehensten und reichsten Häuser, wir nennen nur die Herren Merk und Godeffroy, sind zusammengetreten und über einen gemeinschaftlichen Plan übereingekommen, wornach eine geregelte deutsche Auswanderung nach Brasilien eingeleitet und organisiert werden soll. Obgleich in Folge vielfacher Betrügereien, die von falschen und gewissenlosen Agenten ausgeübt wurden, die Auswanderung nach diesem Lande sehr in Verruf gekommen ist, so läßt sich darum nicht leugnen, daß die südlichen Provinzen von Brasilien, zumal Rio Grande, zu einer Kolonisation sich trefflich eignen, und daß diese Kolonisation für unsern überseeischen Handelsnugbarer gemacht werden kann, als die Auswanderung nach Nordamerika. Allein bevor es dahin kommt, muß erst in Brasilien ein Zustand geschaffen werden, welcher den Einwanderern Sicherheit des Lebens, der Freiheit und des Erwerbs garantiert, und die kaiserliche Regierung muß Kraft und Redlichkeit zu machen pflegt. Zunächst ist abzuwarten, daß die Kammer in ihrer nächsten Sitzung das Gesetz annehme, welches die großen Grundbesitzer verpflichtet, alles Land, das sie ohne Kultur liegen lassen, zu versteuern. Dadurch wird in dieselben der Impuls kommen, ihre Ländereien, die sie allein nicht bestellen können, an Kolonisten auszugeben und sie geneigt machen, mit der Regierung sich über einen bestimmten Plan zu vereinigen, eine regelmäßige Einwanderung in das Land zu organisiren. Wenn es dahin kommen kann, so erhält die Auswanderung nach Brasilien ein ganz anderes Ansehen, und es verdient alle Anerkennung, wenn in den deutschen Seehäfen sich Gesellschaften abtun und reicher Kaufleute und Rheder bilden, durch deren Vermittlung zunächst die Auswanderung geleitet und zugleich unser ganzer überseeischer Verkehr belebt und in einen regelmäßigen Fortschritt gebracht wird. Von Bremen ist, so viel wir wissen, in dieser Angelegenheit ein tüchtiger, des Landes kundiger Kaufmann nach Rio Janeiro abgegangen und hat die „Wesf. Zeitung“ vor Kurzem sehr interessante Berichte desselben veröffentlicht. Es wäre zu wünschen, daß die hiesigen Unternehmer ebenfalls einen Spezialagenten absenden, und durch diesen an Ort und Stelle ihre Interessen betreiben ließen.

Prag, 26. Dezbr. (A. J.) Der böhmische Landtag dürfte wegen gehäufter Vorarbeiten erst Ende Januars oder Anfang Februars abgehalten werden. — Eichern Nachrichten zufolge sollen am 1. Februar zwei kaiserliche Patente erscheinen, wovon das eine die Lösung bei der Militärfonkskription einführen, das andere Bestimmungen über Robotablösung in Böhmen enthalten wird.

Wien, 25. Dezbr. (N. K.) Zuverlässigem Vernehmen nach wird am 11. oder 12. Januar k. J. das k. k. österreichische Administrationsystem im Krakauiischen eingeführt werden. Jedenfalls wird das ehemalige krakauiische Freigebiet einen besondern Kreis bilden. Bezüglich der Eintheilung des Landes in Ost- und Westgalizien ist uns nichts bekannt geworden. — Die zwischen Oesterreich und Preußen schwebende Zollfrage ist so weit entschieden, daß die Ausrichtung der k. k. Schlagbäume und die Einführung des gewöhnlichen österreichischen Zolltarifs als eine ausgemachte Sache anzusehen ist.

Schweiz.

Basel, 30. Dezbr. (Basl. J.) Die schweizerischen Blätter berichten unangenehm von vermehrter Truppenzusammenziehung an den schweizerischen Grenzen. Berichte, die wir für wohlgegründet halten, melden über die Truppenkontonementen in unserer Nähe Folgendes: Der Oberst und der Stab des 18. leichten Infanterieregiments sowie sieben Kompagnien desselben liegen fortwährend in Mühlhausen, eine Kompagnie liegt in Altkirch, eine in St. Louis, drei in Hünningen und der Rest des Regiments in Kolmar, Schlettstadt und Ensisheim; das ganze Regiment soll aus 24 Kompagnien bestehen, welche gegenwärtig aber bloß aus ungefähr 70 Mann bestehen, d. h. auf dem Friedensfuß. In Hünningen liegt außerdem noch das 7. Regiment leichte Kavallerie, oder vielmehr nur ein Theil desselben, ungefähr 3 Schwadronen. Vor einigen Wochen fanden einige kleine Versetzungen Statt, z. B. von Hünningen nach St. Louis u. s. w. Von baldigem Wiederabzug der Truppen verlautet nichts, aber eben so wenig von Nachsendungen anderer Truppen, wozu auch keinerlei Vorkehrungen getroffen werden.

Bern, Am 21. Dezbr., Nachmittags, waren zu Habern neun Männer mit Transportiren von Holz beschäftigt; an einer Stelle, genannt an der Laune, wo sie eben austruheten, wurden dieselben von einer Rutschlawine ergriffen. Fünf derselben konnten sich sogleich aus dem Zuge retten, die übrigen vier aber wurden bis in einen Graben hinuntergetragen und vermochten sich zum Theil auf der Oberfläche der Lawine zu erhalten, zwei hingegen wurden vom Schnee begraben. Der eine dieser Letztern, Holzhändler Zurbuchen, wurde sogleich gefunden, indem man die Hand bemerkte, die er aus dem Schnee hervorstrecken konnte; der andere hingegen, Kaspar Schmoder, 31 Jahre alt, verheirathet aber kinderlos, wurde erst nach einer halben Stunde ausgegraben; er war ohne Lebenszeichen, der Kopf abwärts und von gepreßtem Schnee umschlossen; er muß hier den Erstickungstod gefunden haben, und alle Belebungsversuche, die wegen allzu großer Entfernung vom Arzte erst 3 Stunden nach der Ausgrabung angebracht werden konnten, blieben erfolglos.

Italien.

Rom, 19. Dez. (N. Z.) Hier werden alle Hoffnungen und Erwartungen auf das neue Jahr verschoben, mit dessen Beginn die Römer sich schmeicheln, der Bekanntmachung wegen Umgestaltung der ganzen Administration entgegen sehen zu können. Auch die Einsetzung eines Ministeriums, die eines Staatsraths werden erwartet; ob mit Grund, müssen wir der nächsten Zukunft überlassen. — Wettereriravaganzen, wie die in der letzten Woche, gehören in unsern Breitengraden zu den atmosphärischen Seltenheiten. Die Ruinen der Kaiserpaläste, Tempel, des Kolosseums, der Triumphbögen sind seitdem dick überdeckt, und die weite Ebene Latiums von den Gebirgen bis ans Mittelmeer starrt unter einer fußhohen Schneedecke, welche die Strahlen der Mittagssonne abzuthauen viel zu unmöglich sind, Schreden und Entsetzen verbreiten die wiederholten Orkane an unserer nahen Westküste. Zwölf Landhäuser stürzte die Wuth des Lufilements theilweis oder ganz nieder, nicht ohne Einbuße von Menschenleben, und fast täglich treiben Trümmer von gescheiterten Schiffen ans Gestade. In einer Korrespondenz der römischen Staatszeitung vom 15. d. berichtet uns ein Augenzeuge die Verwüstungen und Schreden des Orkans vom 7. Dez. in dem nahen Nettuno; der in verfloßener Nacht dürfte von noch traurigern Folgen gewesen seyn.

Frankreich.

Paris, 29. Dezbr. (Korresp.) Bekanntlich wurden die Beamten und Maschinisten der Nordbahn, die wegen der Katastrophe von Fampour angeklagt waren, von dem Zuchtpolizeigerichte freigesprochen; der königl. Procurator hatte gegen dieses Urtheil appellirt und die Sache kam aufs Neue vor dem königl. Gerichtshofe von Douai zur Verhandlung. Dieser entschied, daß der Tod der 14 Reisenden durch Unvorsichtigkeit und Nichtachtung der Reglements herbeigeführt worden sey, und verurtheilte den Ingenieur Petiet und den die Lokomotive an diesem Tage führenden Maschinisten zu 15 Tagen Gefängniß und 3000 Fr. Strafe. — Der „Courrier français“ meldet, daß der Brief Abd-el-Kader's an den König vorgestern im Ministerrath geprüft worden sey, die Berathung aber sehr geheim gehalten werde; übrigens sollte das Schreiben bei Weitem nicht die Wichtigkeit haben, die man ihm Anfangs beigelegt hat. — Die legitimistischen Blätter zeigen mit großen Buchstaben an, daß der Graf und die Gräfin von Chambord sich von Frohsdorf nach Brunsee zu der Herzogin von Berry begeben haben, daß der Adel der ganzen Umgegend dem jungen Ehepaar sogleich seine Huldigungen dargebracht und Ball und Theater den festlichen Tag beschloßen habe. — Die „Gazette de France“ versichert, daß die Anekdote, welche der päpstliche Nuntius an den König am Neujahrstag im Namen des diplomatischen Korps zu halten habe, Anlaß zu einer Disfidenz gegeben habe. Der Nuntius hatte seinen Entwurf mit einer Phrasen geschloßen, worin das diplomatische Korps dem Könige zu der Heirath des Herzogs von Montpensier und zu den glücklichen Erfolgen seiner spanischen Politik Glück wünschte. Als die Diplomaten sich versammelten, um den Entwurf der Rede vorlesen zu hören, protestirte Lord Normanby gegen diese Schlüsselstelle, und erklärte, wenn diese Stelle nicht dahin geändert werde, daß der Glückwunsch nur der Heirath als Familienereigniß gelte, werde er und einige seiner Kollegen am Neujahrstage nicht in den Tuilerien erscheinen. Der Nuntius habe hierauf Rücksprache mit Hrn. Guizot genommen und die Stelle sey nach Lord Normanby's Verlangen geändert worden.

Paris, 29. Dez. (Korresp.) Der König hat den Ueberschwemmten des Departements Buy de Dôme die Summe von 12,000 Franken aus seiner Privatchatulle geschickt. — Das „Journal des Debats“ spricht sich heute in einem langen leitenden Artikel über die am 11. Januar beginnende Session der Kammern aus, die es eine „sehr interessante“ nennt; die auswärtigen Angelegenheiten würden in derselben die Hauptrolle spielen, in Hinsicht der inneren Fragen sey die der Eisenbahnen die wichtigste. In Hinsicht dieser habe man zu viel auf einmal anfangen wollen, wodurch Störungen und Stockungen entstanden seyen; um das Begonnene vollenden zu können, sey es nöthig, den Aktiengesellschaften minder drückende Bedingungen zu machen und ihnen reellere Vortheile zuzugestehen; mit einem Worte, für die Eisenbahnunternehmungen, deren größerer Theil sich in einem leidenden gedrückten Zustande befinde, müsse etwas geschehen. In Hinsicht der gewünschten Reformen als Herabsetzung des Briefporto's, Aufhebung der Salzsteuer, Ermäßigung des Journalstempels und dergleichen, werde nicht viel oder nichts geschehen können, da die großen Opfer, die die Theuerung und die Ueberschwemmungen dem Staatschatze auferlegten, jede Verminderung in den Staatseinkünften unmöglich machten. Jeder Versuch sey gefährlich, man müsse strift bei dem Status quo bleiben. Was die auswärtigen Angelegenheiten betreffe, so sehe die Vernichtung des Freistaats Krakau und die spanische Heirath in erster Reihe; letztere werden in vierzehn Tagen der Gegenstand einer öffentlichen Diskussion werden. Ein feierlicher Augenblick werde dieses Mal die fast gleichzeitige Eröffnung der Parlamente England's und Frankreich's seyn; dieser Augenblick werde französischerseits nicht gefürchtet, sondern mit Ungeduld erwartet. „Mögen Andere glauben,“ sagt das ministerielle Organ, „daß diese Debatten beide Länder noch mehr von einander entfernen werden, wir glauben und hoffen das Gegentheil.“ Je mehr die Thatsachen bekannt und beleuchtet würden, je mehr würden sie gewinnen, die Schwierigkeiten würden sich am hellen Tageslicht vermindern, und die wahren Interessen beider Länder diese vorübergehende Aufregung beseitigen, um sich einander wieder zu nähern. Ein großes Experiment werde dieses Mal gemacht werden, wenn zwei Parlamente, zwei Tribünen vor den Augen des aufmerksamen Europa's zur Besprechung dieser Streitfrage eröffnet seyn würden; es würde sich nun zeigen, ob die freie Diskussion, deren Verträglichkeit mit der innern Ordnung schon erwiesen sey, auch zwischen zwei Nationen zu-

läufig sey, ob sie den Frieden erhalten, oder die Gemüther noch mehr erbittern würde. Es werde sich zeigen, ob die absoluten Regierungen Recht haben, die alle diplomatischen und internationalen Fragen im tiefsten Geheimnisse von Kabinet zu Kabinet unterhandeln, oder ob der offene, öffentliche Weg der konstitutionellen Regierungen vorzuziehen sey. Eine feierliche Probe, von der vielleicht die Freiheit Europa's abhängt; und doch bezugt das „Debats“ das feste Vertrauen, diese Probe werde zu Gunsten der Freiheit ausfallen. — Das Regierungsorgan schließt mit folgenden inhaltsschweren Worten: „Eine große Session beginnt, allem Anscheine nach die größte und wichtigste seit fünfzehn Jahren; die auswärtige Politik wird dieses Mal Alles beherrschen; eine ungeheure Aufgabe lastet auf dem berühmten Manne, der unsere auswärtigen Verhältnisse leitet; wir bürgen im Voraus dafür, daß er seiner Aufgabe gewachsen seyn wird. Mit Hrn. Guizot als Minister hat Frankreich keine Konkurrenz der Tribüne, keine Nebenbuhlerschaft des Verstandes und der Beredsamkeit zu fürchten.“

Ly on, 24. Dezbr. (N. Z.) Nach 12 bis 15 Grad Kälte vor einigen Tagen jetzt Nebel, Regen und Roth. In deren Folge Schwellen der Rhone und Saone, Fortsetzung der Schifffahrt zwischen hier und Marseille. Glücklicherweise! Denn die Arbeitsförderung — selbst von Bordeaux hatten sich die Fuhrleute östlich zur Getreidefuhr begeben — hat den Tod von ungefähr tausend Pferden zur Folge gehabt, die auf der ganzen Strecke der Mühe und schlechtesten Verpflegung unterlegen sind. „Ein wahrer Rückzug von Moskau,“ wie die Kärner jetzt fluchen. Bestellungen neuer Dampfboote von neuen Gesellschaften sind bereits im Geseufat gemacht.

Aus Lothringen, 23. Dezbr. (N. Z.) Die Freihandelsbewegung macht jetzt ihre Kunde durch das ganze Land. Auch bei uns bilden sich Vereine im Sinn der Freetraders, allein nirgends haben sie wohl einen größern Kampf zu bestehen, als namentlich in Metz. Bei einer Versammlung des dortigen Handelsstandes, welche neulich stattfand, erklärten mehr als 300 der angesehensten Kaufleute, daß das Freihandelsystem mit allen zu Gebot stehenden Kräften bekämpft werden müsse. Gleichwohl ward auch bei dieser Gelegenheit als nothwendig erkannt, daß die Regierung wesentliche Veränderungen an dem jetzigen Zolltarif vornehme. — Wie es heißt, wird nun die französische Bank auch in Metz ein Filialkomptoir errichten. Bei der Bedeutung, welche diese Stadt als Handelsplatz hat, dessen Geschäftsumsatz jährlich 400 Millionen Fr. beträgt, ist wohl anzunehmen, daß die Bank für etwa 20 bis 30 Millionen Franken jährlich diskontiren wird. — In den letzten Wochen sind bei uns alle Lebensmittel wohlfeiler geworden. Unsere Getreide- und Weinausfuhr dürfte in der nächsten Zeit wieder bedeutend werden, falls der Winter nicht allzu hart auftritt.

Großbritannien.

London, 26. Dez. Aus Dublin wird dem „Globe“ unter'm 24. Dez. geschrieben: Die Kartoffelernte ist in Irland so gänzlich mißrathen, daß diese Lieblingskost der Bewohner fast überall durch Rüben u. s. w. ersetzt werden muß; selbst auf den Tafeln hiesiger angesehenen Personen sind Kartoffeln eine Seltenheit. Die entsehlige Armuth, worin das irische Volk gegenwärtig verfunken ist, läßt sich kaum schildern, und die Regierung ist außer Stande, den Hungernden genügende Hülfe zu leisten. Eine Folge des Mißrathens der Kartoffeln ist, daß dadurch dem Landvolke auch die Mittel geraubt wurden, ihre Schweine und ihr Geflügel zu füttern. Die Eier sind daher so selten geworden, als gute Kartoffeln, und der Bauer hat nicht, wie sonst, ein fettes Schwein, das er um Weihnachten verkaufen konnte, um sich Geld zur Bezahlung des Pachts oder zur Anschaffung warmer Kleidung zu verschaffen. Gestern ward hier in einer großen Halle eine öffentliche Versammlung gehalten, gernde Landvolk zu berathen; leider hatten sich aber nur wenige der reicheren Leute eingefunden, um zu so löblichem Vorhaben mitzuwirken. O'Connell war zugegen und zeichnete 50 Pf. St.; er sieht fränklisch aus, und scheint der Ruhe so wie der Losfagung von fernerer Betheiligung an politischem Hader zu bedürfen. Seine Stimme ist schwach und stotternd; seine frühere Schwungkraft und sein lebhaftes Geberdenpiel sind verschwunden, und er hat ganz das Wesen angenommen, welches das hohe Alter charakterisirt. — Aus Caher wird unter'm 20. d. M. einem hiesigen Blatte berichtet, daß sich die Grasschaft in entsehliger Lage befindet, und daß Räubereien aller Art, besonders aber von Mehl, trotz des Schutzes von Polizeistationen verübt werden. Am 19. Abends waren etwa 150 Karren Mehl, welche mehren Privatpersonen gehörten, unter Bedeckung von Polizeimannschaft aus Caher nach Tipperary abgegangen; sie waren aber kaum eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, als die Fuhrleute Halt machen und umkehren mußten, weil sie die Landstraße durch zahlreiche Haufen bewaffneter Männer und Weiber bloßirt fanden, die entschlossen waren, selbst mit Lebensgefahr das Mehl wegzunehmen. Am folgenden Tage wurde zu Caher eine ganze Kompanie Soldaten aufgegeben, um einen Mehltransport von Clonmel nach Limerick und Tipperary zu geleiten. — In einem Schreiben aus Castlebar wird versichert, daß dort in den anstehenden Bezirken nach dem Ausspruche der Todtenschaury innerhalb der letzten zwei Monate 31 Personen vor Hunger und Entkräftung gestorben sind. Ein Arzt aus Skibbereen meldet, daß die Noth und Krankheiten dort entsehllich rasch zunehmen, während die Lebensmittel unerhörlich theuer werden und Arbeit schwer zu finden ist. Bei Clonoe fand man einen Arbeiter mit einem Beutel Mehl unter dem Arme todt auf der Straße liegen. Er war bei den öffentlichen Arbeiten beschäftigt gewesen, und wollte mit dem dürftigen Vorrathe, den er nach empfangener Löhnung gekauft hatte, nach Hause gehen, als der Hunger und die Erschöpfung, welche er zuvor erlitten hatte, ihn niederwarfen und tödteten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Table with 4 columns: Karlsruhe, Dez. 30, Morg. 7 U., Mitt. 2 U., Abends 9 U. and rows for Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag, Verdunstung, Dunndruck.

bine, geb. Reble von Pforzheim, segen auswärtige Verwandte und Freunde in Kenntniß Rastatt, den 24. Dezember 1846. Albert Müller. Ferdinand Billharz.

Literarische Anzeigen. F 343. Karlsruhe. Bei dem Unterzeichneten sind folgende Kalender für 1847 zu den beigesezten billigen Preisen zu haben: Kleiner Damenkalender, Gold- und Farbendruck, aufgezoogen, 18 fr. Rontor- oder Wandkalender, in Quart, Gold- u. Farbendruck, aufgezoogen, 9 fr.

Bei Abnahme in Partien von mindestens 12 Ex. von einem Kalender wird eine ansehnliche Provision bewilligt. Karlsruhe, Dezbr. 1846.

G. Macdot. F 436.3 In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig: Der Streit über gemischte Ehen und das Kirchenhoheitsrecht im Großherzogthum Baden. In vollständig attennmäßiger Darstellung. Preis 1 fl. rhein.

Todesanzeige. F 469.1 Rastatt. Von dem den 22. v. M. erfolgten Hinscheiden unserer Mutter und Schwiegermutter — der Hofluser Müller's Wittve, Jafob-

